

# Open Source



Ein Bild aus dem November 1989: Obermeister Hans-Joachim Bruhn (Mitte) aus der BRD neben Hauptmann Jürgen Barne aus der DDR (li., Volkspolizei VoPo) in Namibia.

DIETER BAUER/IMAGO

## Wildfleisch mit deutschem Apfelmus

Untergegangen im Wendeherbst: Warum nahmen DDR und BRD in Namibia an einer Blauhelmmission der Vereinten Nationen teil?

DANIEL LANGE

Wie üblich bat die Deutsche Botschaft in Windhuk kürzlich zum Tag der Deutschen Einheit zu einem Empfang. Botschaftsvertreter Andreas Götze erwähnte in seiner Festrede auch die in Deutschland und Namibia parallele Zeitenwende 1989/90. Als am 9. November 1989 die Berliner Mauer fiel, fanden in Namibia erstmals freie Wahlen statt. Als in der DDR erstmals frei gewählt wurde (18. März 1990), wurde Namibia von Südafrika unabhängig (21. März 1990). Einen Tag später eröffnete die DDR in Windhuk ihre letzte Botschaft. Angesichts der Aufnahme beider damaliger deutscher Staaten in die Vereinten Nationen (VN / UN) vor 50 Jahren erinnerte Götze daran, dass sich DDR und BRD 1989/90 auch an der damaligen Friedensmission der UN in Namibia beteiligten. Trotz Wendewirren hatten sie eigene Polizeibeobachtereinheiten aus Volkspolizei und Bundesgrenzschutz an das andere Ende der Welt entsandt, um dort den Abzug Südafrikas und freie Wahlen mit zu überwachen und so Namibia den Weg in die Freiheit zu ebnen. Teilweise verichteten beide deutschen Kontingente ihren Dienst in Namibia gar gemeinsam.

Was damals kaum beachtet wurde, wirkt im Rückblick skurril. Was hatte es mit der vorgezogenen deutschen Einheit im afrikanischen Busch auf sich? Für die DDR war der UN-Einsatz in Namibia der markante Schlusspunkt ihrer Afrikapolitik.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der deutschen Kolonialzeit hatte der Völkerbund 1920 Südafrika die Verwaltung für das damalige Südwestafrika übertragen. Doch nach der Etablierung seines Apartheidsystems auch in Namibia und angesichts der bewaffnet dagegen kämpfenden Südwestafrikanischen Volksorganisation (Swapo) entzogen ihm die nach 1945 an die Stelle des Völkerbundes tretenden UN 1966 dieses Mandat wieder.

Südafrika galt nun als Besatzungsmacht. Daher erließ der UN-Sicherheitsrat 1978 die wegweisende Resolution 435. Diese ordnete die Umsetzung der oben genannten Schritte in Namibia unter Aufsicht einer UN-Mission an. Doch Südafrika verzögerte die Verwirklichung jener Resolution noch bis April 1989. Daran beteiligten sich schließlich 109 Staaten mit 1500 Polizei- und 4500 Militärbeobachtern, 2000 Zivilisten sowie 27 Staaten – zu denen DDR und BRD ebenfalls gehörten – mit 885 Wahlbeobachtern.

Vor diesen Hintergründen reichten die Namibia-Intentionen beider deutschen Staaten bis 1978 zurück. So gab es in der BRD enge Wirtschaftskontakte mit Südafrika und parteipolitischen Dissens darüber, wie mit der als Befreiungsorganisation agierenden Swapo umzugehen sei. Darüber hinaus war strittig, ob ein UN-Einsatz in Namibia vom Grundgesetz gedeckt und wie ein solch erstmaliger, militärisch anmutender Auslandseinsatz der BRD zu bewerkstelligen sei – mit Armee, Polizei, Grenzschutz? Parallel fasste der Bundestag im März 1989 mit Blick auf die deutsche Kolonialzeit einen ersten Beschluss zur „besonderen Verantwortung der BRD für Namibia und alle seine Bürger“.

### Ideologische Planspiele

Die BRD war zudem Teil einer Kontaktgruppe aus Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Kanada, die mit Südafrika über die Umstände des Unabhängigkeitsprozesses in Namibia verhandelte. Diese wurden ab 1982 extrem komplex, da die Vereinigten Staaten den Abzug Südafrikas aus Namibia mit der Forderung nach dem Rückzug Kubas aus dem benachbarten Angola verbanden. Der dortige Bürgerkrieg war von der Sowjetunion und Kuba einerseits sowie den Vereinigten Staaten und Südafrika andererseits heftig befeuert worden. Damit verwoben, lieferten sich südafrikanische Militärs und Swapo-Milizen im angolanisch-namibischen Grenzgebiet einem blutigen Gueril-

lakampf, der als „Buschkrieg“ traurige Bekanntheit erlangte.

Konträr dazu verliefen die Namibia-Planspiele der DDR. Für sie galt die antikoloniale Diktion der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), nach der sogenannte Befreiungsorganisationen mit „sozialistischer“ oder „kommunistischer Orientierung“ mit „antiimperialistischer Solidarität“ unter dem Credo der „Völkerfreundschaft“ zu protegierten waren. Deshalb unterhielt die SED ab 1977 offizielle Parteibeziehungen zur Swapo. Das

aktuell wurde. Im Fokus standen dabei der Fischfang vor Namibias Atlantikküste und dessen Bodenschätze (so Uran, Diamanten oder Kupfer).

Dass die UN schließlich die Beteiligung beider deutscher Staaten anforderte, war militärischen Unruhen in Namibia Anfang April 1989 geschuldet. Der UN-Sonderbeauftragte für Namibia, der Finne Marthi Athisaari, erhöhte deshalb bis zum Herbst 1989 die Zahl der UN-Polizeikräfte auf 1500 Mann, um die Sicherheitslage im Land zu

### OPEN-SOURCE-INITIATIVE



Das ist ein Beitrag, der aus unserer Open-Source-Initiative entstanden ist. Mit Open Source gibt die Berliner Zeitung freien Autorinnen und Autoren sowie allen Interessierten die Möglichkeit, Texte mit inhaltlicher Relevanz und professionellen Qualitätsstandards anzubieten. Ausgewählte Beiträge werden veröffentlicht und honoriert.

aber war nur der ideologische Rahmen für das Namibia-Engagement der DDR. So hatte Namibia für ihre Afrikapolitik am Ende der 1970er-Jahre große Bedeutung, weil dessen Dekolonialisierung noch vor der 1980 erfolgenden Unabhängigkeit des benachbarten Simbabwe erwartet worden war. Namibia wäre so ein wichtiger Regionalpartner der DDR in direkter Nachbarschaft zu Südafrika geworden, dessen Apartheid-Regime ihr als Erzfeind galt. Mit der Unabhängigkeit Namibias verband sie die Hoffnung, die sozialistischen Einflussphären im südlichen Afrika deutlich zu erweitern. Zugleich hatte eine Beteiligung an einer Blauhelmmission in Namibia für die DDR Pilotprojektcharakter, da sie noch nie an solch einer Operation mitgewirkt hatte und sich so in der UN profilieren wollte.

Und auch die Entwicklungsländerkommission des SED-Politbüros unter Vorsitz von Wirtschaftsminister Günter Mittag hatte Namibia fest im Blick, um den Außenhandel der DDR anzukurbeln. Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED beschloss daher am 3. Januar 1979 ein Handelskonzept, das 1989 wieder

Volkspolizei. Die Stasi hatte dafür nur einen Mitarbeiter abgestellt, wohl wissend, dass sie zehn weitere Angehörige des Kontingents als inoffizielle Mitarbeiter zumindest erfasst hatte. Am 11. Oktober 1989 verabschiedete der stellvertretende Außenminister Bernhard Neugebauer das UN-Kontingente der DDR auf dem Flughafen Schönefeld nach Namibia. Sieben Tage später wurde Erich Honecker als Generalsekretär der SED im Politbüro gestürzt. Er hatte am 5. September 1989 Außenminister Oskar Fischer die Freigabe für den Einsatz erteilt.

### Zuerst eine Fahrprüfung

Damals hatte sich die Lage in der DDR mit Massenprotesten und Ausreisewelle längst hochgeschaukelt. Vier Soldaten der Nationalen Volksarmee (NVA) aus Peenemünde gaben sich davon unberührt. Sie bewarben sich für die UN-Mission am 2. Oktober 1989 bei Honecker direkt. Für sie war es „Pflicht, uns zum Ruhme unseres Landes, zur Stabilisierung der Lage in Namibia, natürlich freiwillig zu bewerben. Das soll auch eine Antwort auf den Verrat der ‚DDR-Bürger‘ sein, die meinen im ‚goldenen Westen‘ ein neues Vaterland zu finden“. Der Brief ist im Bundesarchiv erhalten.

In Namibia, wo Linksverkehr herrscht, hatten beide deutschen Kontingente zunächst eine Fahrprüfung zu bestehen. Schotterpisten, freilaufende Tiere in der Wildnis und vermintes Gelände an der Grenze zu Angola geboten höchste Vorsicht. Extreme Hitze, instabiler Zugang zu Strom und Wasser oder eine eingeschränkte Versorgungslage prägten das Leben der Polizei-beobachter. Quartier fanden sie in Bungalows und Wohnwagen, in Schulen oder bei Farmern. In ihrer täglichen Arbeit hatten sie die südafrikanische Polizei zu überwachen, Munition unschädlich zu machen oder Wahlkampfveranstaltungen beizuwohnen. Wichtig war der Kontakt mit der lokalen Bevölkerung, um der UN-Mission Akzeptanz zu verschaffen, etwa in Gesprächen mit Oberhäuptern verschiedener

Stammesgruppen oder durch Besuche bei Parteien, in Schulen oder Kirchen.

Zusammen stationiert waren ost- und westdeutsche Polizei-beobachter mit Kollegen aus Indien, Pakistan, Schweden und Kanada im nordnamibischen Ort Ombalantu. Es entwickelte sich ein kameradschaftliches Verhältnis, das auch gemeinsame Grillabende unter den für Namibia typischen Kameldornbäumen mit namibischem Wildfleisch und deutschem Apfelmus einschloss und aus dem Freundschaften entstanden. Der Dienst in der abgelegenen Weite Namibias hatte aber den Nachteil, dass Neuigkeiten aus der Heimat nur schwerlich durchdrangen. Die Nachricht vom Mauerfall kam in der Wildnis deshalb verzögert an und erreichte einige deutsche Polizei-beobachter zufällig, als sie gerade im angolanschen Grenzgebiet auf Buschpatrouille waren.

Eingeläutet war damit nicht nur der Umbruch in der DDR, sondern auch das Ende ihrer UN-Pläne. Denn für künftige UN-Einsätze hatte die NVA im September 1989 damit begonnen, Überlegungen für zwei eigene UN-Kompanien zu entwickeln, die im Luftsturmregiment 40 in Lehnin bei Potsdam ausgebildet werden und dann dauerhaft zur Verfügung stehen sollten. Während die westdeutsche UN-Einheit am 6. April 1990 Namibia verließ, reiste das ostdeutsche Kontingent am 4. März 1990 zurück in seine Heimat, die nun eine total veränderte war und wo nur wenige Tage später erstmals freie Wahlen stattfanden. In Namibia setzte sich die DDR für freie Wahlen ein, doch den eigenen Bürgern hatte die SED diese stets vorenthalten.

Dr. Daniel Lange ist Historiker, Sportwissenschaftler und Vorstandsmitglied der Deutsch-Namibischen Gesellschaft. Zur Zeitenwende 1989/90 im südlichen Afrika hat er die Studie „Auf deutsch-deutscher UN-Patrouille: Die polizeiliche Beobachtereinheit der 1989/90 in Namibia“ vorgelegt. Zuletzt ist von ihm der Band „Tumschuhdiplomatie“ über die Auslandsarbeit des DDR-Sports in Afrika erschienen.